

TAGESPOLITIK - KOMMENTARE - AUSLANDSBERICHTE

P/XXII/181

Bad Godesberg, den 21. September 1967

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite

Zeilen

Neue Ziele in Brüssel ?

35

Die zukünftige Rolle der Europäischen Kommission

Von Dr. Hans Apel, MdB

2

Verkehrschaoa ist kein Naturgesetz

39

Die Diskussion um den Gesamtverkehrsplan hat begonnen

GLOSSE:

3

Der SDS und der Schah von Persien

39

Ein Antrag, über den leider nicht abgestimmt wurde

Von Dr. Waldemar Ritter

Der große alte Mann der bayerischen Politik

62

Zum 80. Geburtstag von Dr. Wilhelm Hoegner,

Ministerpräsident a. D.

Von Waldemar v. Knoeringen

* * *

Neue Ziele in Brüssel ?

Die zukünftige Rolle der Europäischen Kommission

Von Dr. Hans Apel, MdB

Am 20. September 1967 hat der Präsident der fusionierten Europäischen Kommission, der Belgier Jean Rey, vor dem Europa-Parlament in Straßburg seine neue Kommission vorgestellt und seine "Regierungserklärung" abgegeben. Von den Visionen über Europas Zukunft und seine Stellung in der Welt, die Walter Hallsteins Reden kennzeichneten, gab es einen Abstieg in eine einfache Darstellung der Probleme, genauer gesagt der Nennung der Probleme ohne Aufzeigen von Lösungswegen und ohne eine deutliche Prioritätenskala der zukünftigen Arbeit der Kommission.

Die Enttäuschung darüber sollte sich in Grenzen halten; denn die neue Exekutive ist erst seit dem 1. Juli dieses Jahres im Amt. Bedenklicher ist dagegen die Darstellung der künftigen Rolle der Europäischen Kommission, die ihr Präsident gegeben hat. Jean Rey will in Zukunft verstärkt mit den nationalen Regierungen der EWG verhandeln darüber, ob, wie und wann gemeinsame Lösungen in der Wirtschafts- und Sozialpolitik gefunden werden können.

Diese Aussage ist zweifelsohne doppeldeutig. Sie kann nicht mehr sein als eine formale Verbeugung vor dem gaullistischen Europa-Konzept während die Europäische Kommission auch in Zukunft dynamisches, unabhängiges Zentrum der europäischen Integration bleibt. Denn niemand wird verkennen, daß die vielfältigen sehr speziellen Fragen, die uns die EWG stellt, nur mit Hilfe der nationalen Instanzen eine gemeinsame Antwort finden können. Reys Aussage kann aber auch bedeuten, daß wesentliche gaullistische Elemente in die Europa-Politik der Kommission Eingang gefunden haben. Die Brüsseler "Technokraten" reisen dann von Land zu Land und versuchen, als "ehrliche Makler" gemeinsame Lösungen zu finden, ohne von vornherein der eigenen europäischen Konzeption der Kommission den Vorrang zu geben. Das wäre dann ein "Europa der Vaterländer" und würde den institutionellen Mechanismus der EWG verändern.

Hinzu kommt, daß dieser Weg noch weniger Gewähr dafür gibt, daß die EWG vorankommt. Wird die Europäische Kommission zum "Wetterhahn" des "politischen Windes" der sechs nationalen Regierungen, dann wird sie sich und damit Europa nur im Kreise drehen. Die Europäische Kommission wird also auch in Zukunft im Interesse des Fortschritts der Integration bei aller Berücksichtigung der politischen "Großwetterlage" eine eigene deutliche Position zu beziehen haben.

Verkehrschaos ist kein Naturgesetz

Die Diskussion um den Gesamtverkehrsplan hat begonnen

sp - Seit Jahren weiß jeder Bundesbürger, der die Verkehrsentwicklung beobachtet, daß es oberste Aufgabe jedes Bundesverkehrsministers sein muß, dem sich immer mehr ausbreitenden Verkehrschaos entgegenzuwirken. Mit dem Bau von Straßen kann hierbei viel getan werden. Die Erfahrung zeigt jedoch, daß der Straßenbau nicht das e i n z i g e Mittel ist, um chaotische Zustände, besonders in den Ballungsgebieten unserer Großstädte, zu verhindern. Die Kapazität unseres Straßennetzes steht schon längst nicht mehr in einer vernünftigen Relation zur Produktion von Automobilen jeglicher Art. Über d i e s e grundsätzlichen Einsichten gibt es bei Experten und Laien kaum wesentliche Meinungsverschiedenheiten.

Aus diesem Grunde hat auch der kürzlich verstorbene langjährige Bundesverkehrsminister S e e b c h m mehrfach versucht, eine Gesamtkonzeption für das Verkehrswesen in der Bundesrepublik zu entwickeln. Es war nicht seine Schuld, daß er dieses Ziel nicht erreichte. Die Widerstände und zum Teil gegensätzlichen Interessen der einzelnen Verkehrsträger konnten nicht überbrückt werden.

Der neue Bundesverkehrsminister G e o r g L e b e r hat deshalb bereits kurz nach seinem Amtsantritt erklärt, er werde sobald wie möglich dem Kabinett und dem Parlament einen Gesamtverkehrsplan vorlegen, der - gestützt auf die Erfahrungen früherer Jahre - das Ziel hat, Voraussetzungen für die Beseitigung des Verkehrschaos in der Bundesrepublik zu schaffen.

Leber hat Wort gehalten. Sein Gesamtverkehrsplan liegt jetzt vor, er steht zur Diskussion.

Selbstverständlich rühren sich nun die einzelnen Branchen des Verkehrswesens und tragen - jeder von seinem Standpunkt aus - zum Teil gewiß beachtliche Einwände vor. Das ist natürlich, sollte aber nicht dramatisiert werden.

Auch hier gilt der Satz: Was in vielen Jahren von mehreren Regierungen nicht zuwege gebracht wurde, kann nicht in wenigen Wochen von einer neuen Regierung und von einem neuen Bundesverkehrsminister in einer a l l e Teile befriedigenden Weise geregelt werden. Jetzt müssen berechnete Interessen aufeinander abgestimmt und ein Gesamtkonzept erarbeitet werden, das nicht nur dem Verkehrsgewerbe und einzelnen Verkehrsträgern gerecht wird, sondern auch in die Überlegungen der mittelfristigen Finanzplanung unserer gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik eingefügt werden kann.

Das jetzige Verkehrschaos ist kein Naturgesetz!

GLOSSE: Der SDS und der Schah von Persien

Ein Antrag, über den leider nicht abgestimmt wurde

Von Dr. Waldemar Ritter

Der Schahbesuch hat nicht nur in der BRD bestimmte Strukturen klar zu Tage treten lassen, sondern hat auch in einigen Ländern des "sozialistischen Lagers" seltsame Erscheinungen gezeigt. In der CSSR wurde der Schah besonders freundlich empfangen. Schon 1966 hatte er einige dieser Länder besucht. In Sofia wurde ihm die Würde eines Ehrendoktors verliehen, "wegen der Leistungen und der Bedeutung des Schahs in kulturellen, wissenschaftlichen und erzieherischen Beziehungen" (so der Rektor der Universität Sofia).

Der bulgarische Ministerpräsident lobte den Schah: "Die nationale und unabhängige Politik des Schahs ist grundlegend und korrekt, und wir begrüßen seine Politik, die der Entwicklung des Iran und der Verteidigung des Friedens und der friedlichen Koexistenz dient."

Der ungarische Ministerpräsident würdigte die Leistungen des Schahs "Wir sind persönlich mit den hohen Gedanken des Schahs bekanntgeworden und begrüßen die Außenpolitik und die tiefen sozialen Reformen seiner Majestät, die in Iran durchgeführt wurden."

Der Staatspräsident Polks schließlich wandte sich an den Schah: "Sie sind der Führer eines Landes, in dem unter Ihrer Führung viele Maßnahmen für Frieden, Freiheit und Unabhängigkeit getroffen worden sind, und das durch die Initiative seines Führers auf dem Wege zu glänzenden Fortschritten ist."

(Alle Zitate entstammen der persischen Zeitung Peigham-Eurus, Organ der Eudch - moskautreue KP - 22. und 24. September).

Ganz folgerichtig unterstützt die UdSSR auch die persische Regierung mit Waffenlieferungen gegen die konterrevolutionären Kreise der Bauernmassen.

Angesichts dieser überzeugenden Argumente läßt sich die Anti-Schah-Haltung, die im SDS um sich gegriffen hat, nicht mehr aufrechterhalten.

Die ordentliche Delegiertenkonferenz wollte nicht zurückbleiben. Den Delegierten wurde folgender Antrag zur Annahme empfohlen:

- * 1) Der SDS verurteilt die wüsten und konterrevolutionären Ausschreitungen gegen den Befreierschah.
- * 2) Er legt all jenen Genossen, die bis zum Ende September keine ehrliche Selbstkritik geübt haben, nahe, den Verband zu verlassen.

Über diesen Antrag konnte die SDS-Bundesdelegiertenkonferenz leider nicht abstimmen. weil man offenbar schon bei der Verdammung des "imperialistischen Israel" als "Aggressor" mit den Ländern des "sozialistischen Lagers" übereinstimmte. Unterschiede müssen sein.

Der große alte Mann der bayerischen Politik

Zum 80. Geburtstag von Dr. Wilhelm Hoegner,

Ministerpräsident a. D.

Von Waldemar v. Knoeringen

* Am 23. September 1967 wird Dr. Wilhelm Hoegner, der große *
* alte Mann der bayerischen Politik, 80 Jahre alt. Zweimal *
* war er Ministerpräsident. Zu Recht gilt er als Vater der *
* freiheitlichen bayerischen Verfassung vom Jahre 1946, denn *
* sie geht auf seinen Vorentwurf zurück. Viele Jahre arbei- *
* tete der Verfasser dieses Artikel, Waldemar von Knoe- *
* ringen, mit Wilhelm Hoegner zusammen. *

Als ich 1926 als 20jähriger in die Sozialdemokratische Partei eintrat, war Wilhelm Hoegner in Bayern schon ein Begriff. Er war der geistige und politische Führer in der großen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Mit Spannung verfolgten wir seine Anklagen als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses des Bayerischen Landtags gegen die Umtriebe des Nationalsozialismus. Im Reichstag erhob er seine warnende Stimme.

Wilhelm Hoegner war der leidenschaftliche Redner der Sozialdemokratie in vielen Versammlungen und Kundgebungen über ganz Deutschland. Von den Nazis gehaßt, wurde er von uns umso mehr bewundert und verehrt. Es war für mich eine große Auszeichnung, als ich um die 30er Jahre zum erstenmal mit ihm in einer großen Veranstaltung der Partei in Burghausen sprechen durfte. Viele Wahlkämpfe sind in jenen Jahren hart aufeinander gefolgt. Bis zur letzten Konsequenz war Wilhelm Hoegner in der vordersten Front des Angriffs.

Im Sommer 1933 haben wir uns dann im Exil in Wien wiedergetroffen. Die Weimarer Demokratie war zerstört, die Partei in die Katakomben getrieben. Es war klar, daß wir unseren Kampf fortsetzen wollten. Im Dezember des Jahres, als Hoegner mit Familie in Innsbruck im Gewerkschaftshotel "Zur Sonne" zwei Zimmer bewohnte, habe ich ihn mit dem ersten Kurier der Sozialdemokratischen Untergrundorganisation aus München besucht. Es war unser Karl Dörschuck, der vormalige Leiter des Zuges 17 des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und jener Mann,

21. September 1967

der in den Jahren nach Hitler die ersten Verbindungen der illegalen Organisation geknüpft hat. Nach 1934 habe ich Dr. Hoegner mehrere Male in Zürich besucht. Er hat damals seinen Lebensunterhalt durch die Übersetzung englischer Bücher verdient, aber sein Denken und Hoffen waren unverwandt auf Deutschland gerichtet. Durch den Weltkrieg rissen unsere Verbindungen ab.

Nach Kriegsende bemühte ich mich, nach Deutschland zurückzukommen. Dafür bedurfte ich eine Anforderung durch die bayerische Regierung. Der bayerische Ministerpräsident hieß Dr. Hoegner. Als ich ihm dann zum ersten Male in der Staatskanzlei gegenüber saß, war er bereits mitten in der schweren Arbeit am Wiederaufbau unserer Demokratie. Trümmer beseitigen, neue Grundlagen schaffen, Vertrauen erwerben, darauf kam es damals an.

Unendlich weit ist der Weg von jener Regierungstätigkeit der ersten Monate bis zu der Entwicklung von heute. Dr. Hoegner ist diesen Weg selbstbewußt und zielklar gegangen. Von seiner Gründungsrede im Prinzregententheater bis zu diesem 80. Geburtstag ist er der unumstrittene erste Mann der Sozialdemokratischen Partei in Bayern gewesen. In all diesen Jahren sind wir uns in vielen Sitzungen, Konferenzen und persönlichen Besprechungen begegnet und haben manche Sorge miteinander getragen. Seine große Zeit, die Vierer-Koalition, zeigte ihn als Staatsmann, der die fortschrittlichen Ideen, die sich aus der Sozialdemokratie entwickelt haben, in politische Entscheidungen umzusetzen vermochte. Er hätte für seine Regierung eine sozialdemokratische Mehrheit im Land Bayern gebraucht, dann wäre der Anschluß Bayerns an eine neue Zeit vorausschauend zu vollziehen gewesen.

Was ich in den langen Jahren meiner Zusammenarbeit mit Dr. Hoegner immer bewundert habe, ist sein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein, seine Zuverlässigkeit, seine Bescheidenheit, seine Entschlossenheit, gefaßte Beschlüsse durchzusetzen, und seine treue Verbundenheit zur sozialdemokratischen Partei als Organisation und als Trägerin einer humanen Idee, die sein ganzes Leben erfüllt hat.